Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 19

Artikel: Jean Paul

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mancher Jugendbildner mag vielleicht aus eigener und fremder Erfahrung denken, das ist wohl idon und recht, aber es ift auch äußerst schwer, ein Kind zu bleiben. Ich sage: viel schwerer noch und berber ift das Bewußtsein, das Kind in sich getötet au baben. Der Rampf um die Erhaltung ber Rinbesunschuld drudt keineswegs so hart, wie die Qual des Gewissens über ihre freiwillige Preisgabe. Die gemordete Rindesunschuld schreit in ben besten Augenbliden eines Menschenlebens immer wieder auf. Gie gehörte einst zur Paradiesesmitgift des ersten Menschen, zu unserer ursprünglichen Natur, und die Natur läßt sich auf die Dauer nie vergewaltigen. Das sehen wir beutlich an zwei vielge= rühmten Größen unserer deutschen Literatur, von benen die eine durch ein leichtfertiges, sinnliches Leben, die andere durch einen unbändigen Geiftesstolz alles getan hat, um das Rind in sich zu erwürgen. Seinrich Seine, ber geftand: "Meine Lieder sind vergiftet, wie könnt es anders sein?" wurde von Rührung ergriffen beim Unblid eines garten unschuldigen Rindes und bichtete eines seiner schönften Lieber:

"Du bift wie eine Blume, So schön, so hold, so rein, Ich schau' dich an, und Wehmut Schleicht mir ins Herz hinein. Es ist, als ob die Hände Luss's Haupt dir legen sollt, Betend, daß Gott dich erhalte So schön, so rein, so hold."

Gelbst einem Friedrich Nietzsche, der vor 10-20 Jahren in aller Munde war, den, wie es hielz, man gelesen haben mußte, um auf ber Sobe ber Beit zu fteben, der schon den im Rinde mit den Jaoren ber Vernunft aufsteigenden Begriff von Gut und Bos verwischt wissen wollte und alles als erlaubt und nichts als verboten betrachtete, diesem Nietssche ist es nicht gelungen, das bessere Ich, das Kind in seiner Bruft zu ertöten; vielmehr hat es ihm in seinen lichten Augenbliden Worte zum Lobe der schönften Kindestugend eingegeben, wie fie fein Priefter herrlicher und eindringlicher sprechen fonnte." Ich habe eine Frage an dich, mein Bruder." fo redet er ben Jüngling an "und wie ein Genfb'el werfe ich fie binein in beine Geele, bag ich wiffe, wie tief fie fei: bift du der Siegreiche, bift du der Gelbstbezwinger, ber Gebieter beiner Ginne, ber Berr über beine Leibenschaften." Und ein anderes Mal ruft er aus: "Jüngling, wirf den Belden in beiner Seele nicht fort! Solange noch ungezähmte Sunde in bir heulen, bift du nicht frei."

Also auch der Spötter Heine und der Prophet der Herrenmoral Niehsche müssen sich vor der Kindesunschuld verbeugen. Sollte uns das nicht auch ein Beweis sein von der Hoheit unseres Berufes! Alber unser Erzieherberuf ist nur voll erfaßt, wenn wir die Seele als Marienkind zu erhalten suchen, die eigene und die der uns anvertrauten Kinder,



Wanderjahre

E. Welcher Kanton fennt solche für die Lehrer? Thurgau oder Schaffhausen? Nun, das tut sa nichts zur Sache, wenn sie nur recht unsere Aufmerksamkeit zu erregen vermag und das ist hier der Fall! Oder nicht? Bevor der Seminarist heraustritt ins feste Berufsleben, wird er einem tüchtigen Lehrer zur Einführung in das Schulehalten übergeben, drei Monate, ein halbes, ein ganzes Jahrzuch das nicht eine gute Wirkung auf die Lehrtüchtigkeit des Jungen haben? Wäre es nicht angezeigt auch in andern Kantonen solche Wander=

jahre einzuführen? Schon vor 5 oder 6 Jahren brachte der Schreibende diesen Gedanken einer gewiegten Persönlichkeit vor; sie wollte aber unter den seizigen Umständen nicht darauf eingehen! Vielleicht heute? Die Frage sei zur Aussprache unter unsere Lehrerschaft geworfen und eine zweite dazu: Wäre es nicht möglich, unsere Seminarien so einzurichten, daß ein Jahr davon in der Welschschweiz zugedracht werden könnte unter französischer Leitung und Lehrern? Und wenn nicht beides, so doch das eine von diesen zwei Dingen; welches?

Jean Paul

Aus einem Artifel im "Pharao" Nr. 12: "Ein Gebenfblatt zu seinem hundertsährigen Todestage, 14. Nov. 1925, entnehme ich folgende Schlußsäte:

"Daß Jean Paul bei aller Tiefe seiner religiösen Empfindungen die Eierschalen des zeitgenössischen Deismus niemals ganz abgestreift hat, hindert nicht, daß er einer der berufensten Kenner und Anwälte der Kindesseele ist und bleibt. Wäre seine poetische Auffassung vom Kinde, seine hingebende Liebe zu den Kleinen bei den Erziehern allgemeiner, als sie leider ist, so würde die moderne Pädagogif vielleicht weniger start den Drang empfinden, vermittels einer faltverständigen psychologischen Experimentalmethode oder gar durch Psychoanalyse die geheimsten Triebsedern der Kindespsyche bloßzulegen, und viele berechtigte Klagen gegen den Schulbetried der Gegenwart würden von selbst verstummen!"